



8

Energiedetektive sind Mädchen und Jungen zwischen 8 und 16 Jahren, die sich für Energiethemen interessieren und gemeinsam Aufregendes erleben wollen.

Die Mitgliedschaft sowie alle Aktionen und Anlässe sind für die Teilnehmenden kostenlos.

**Amt für Umwelt und Energie
Stromspar-Fonds Basel
Marcus Diacon
Postfach, 4019 Basel
Telefon 061 639 23 63
mail@energiedetektive.ch
www.energiedetektive.ch**

In Zusammenarbeit mit



Illustrationen Lars und Laura: Domo Löw

Quellenangaben für diese Nummer:
www.boell.de
www.zuguttfuerdietenne.de
www.schweizerfleisch.ch
www.beobachter.ch
www.cosmetic-check.com
www.olonatura.de
www.spinnrad.de
www.gartenkalender.info
www.zuhause.de
www.tomaten.de
NZZ am Sonntag

* Selbst gemacht: Teil 2 *

Deine Tomaten im Frühjahr

- Wenn du dich bei Pro Specie Rara als Stadtgärtner unter www.stadt-tomaten.ch angemeldet hast, hast du inzwischen Samen bekommen. Falls nicht, gibt es im Supermarkt oder in jedem Gartencenter Samenpäckchen.
- Fülle flache Behälter aus Plastik etwa 4 Zentimeter hoch mit Erde. Es gibt spezielle Anzuchtschalen, aber die brauchst du nicht unbedingt. Du kannst beispielsweise leere Joghurt- oder Quarkbecher verwenden. Steche Löcher in den Boden, damit das Wasser abfließen kann.
- Bohre für jedes Samenkorn eine kleine Vertiefung in die Erde. Ein Loch pro Behälter reicht aus. Samen einzeln hineinlegen und locker mit Erde bedecken.
- Stelle dein Aussaatbeet an einen etwa 24 Grad warmen, hellen Ort, beispielsweise auf ein sonniges Fensterbrett. Besprühe das Beet regelmässig mit Wasser. Die Erde darf nicht austrocknen!
- Nach etwa drei Wochen gesellt sich zu den ersten beiden Keimblättern ein weiteres Blätterpaar.



Foto: Flickr, Joann

Jetzt ist es Zeit, die Pflanzen in ein grösseres Gefäss zu setzen. Pro Pflanze eignet sich ein Topf mit acht Zentimetern Durchmesser. Setzt du mehrere Pflanzen zusammen in einen grossen Kübel, achte darauf, dass sie einen Abstand von mindestens 30 Zentimetern zueinander haben. Stäbe, ein Zaun oder ein Geländer helfen den Tomaten beim Wachsen.



Foto: Flickr, Saji Lehto

- Wenn die Tomate im Topf bleibt, kann sie jetzt schon an einen sonnigen Platz auf Balkon oder Terrasse. Soll sie direkt in die Erde, solltest du damit noch bis Mitte Mai warten.
- Beim Giessen die Blätter nicht befeuchten wegen der Pilzgefahr. Nur die Erde giessen, aber nicht zu viel.

Agenda

5. und 6. Juni 2015 Umwelttage Basel

Juni 2015 Der nächste «Blitz» ist da!

Sinnvoller Widerstand

Weil vor 40 Jahren Menschen gegen ein Atomkraftwerk protestierten, kommt in Basel kein Atomstrom aus der Steckdose.

Seiten **2 und 3**



Foto: Stu Spivack

Gegen Verschwendung

Wir essen am liebsten edle Fleischstücke. Doch das führt dazu, dass riesige Mengen Fleisch zu Abfall werden. Was für eine Sauerei!

Seiten **4 und 5**

Was steckt drin?

In Seife stecken viele Inhaltsstoffe. Dabei lässt sich Seife mit einfachen Mitteln selbst herstellen.

Seite **6**



HAT
DEINE
GROSSMUTTER
EIN ATOM-
KRAFTWERK
VERHINDERT?

Kein Atomkraftwerk 40 Jahre Kaiseraugst-Protest

He Lars, wusstest du, dass mein Grossmami eine Besetzerin ist? **Nein.** Ich bisher auch nicht. Stimmt aber. **Was besetzt sie denn?** Meistens den Liegestuhl im Garten, haha! Aber als sie noch jung war, hat sie in Kaiseraugst protestiert. **Kaiseraugst?** Da ist doch **Augusta Raurica.** Genau. Aber wenn sie nicht demonstriert hätte, wäre da heute auch ein Atomkraftwerk und wir würden in Basel Atomstrom benutzen. **Ui, Laura, das ist ja ein Ding. Dann hat deine Grossmutter ja ein Atomkraftwerk verhindert?** Natürlich nicht allein, da waren noch ganz viele andere dabei. Vielleicht ja auch deine Grosseltern? **Du, da muss ich gleich fragen.**

40 Jahre Widerstand gegen das

So wurde die Atomkraft aus Basel-Stadt und Basel-Lands

2

Atomstrom war in den Siebzigerjahren topmodern. Denn man kann dank der Kernspaltung riesige Mengen Strom produzieren und an Haushalte und Firmen verteilen. Um Atomstrom zu produzieren, braucht es Atomkraftwerke. Die Befürworter der Atomkraft weisen darauf hin, dass Atomstrom keine CO₂-Emissionen verursacht. Im Gegensatz zu Strom, der aus Erdöl oder Braunkohle gewonnen wird.



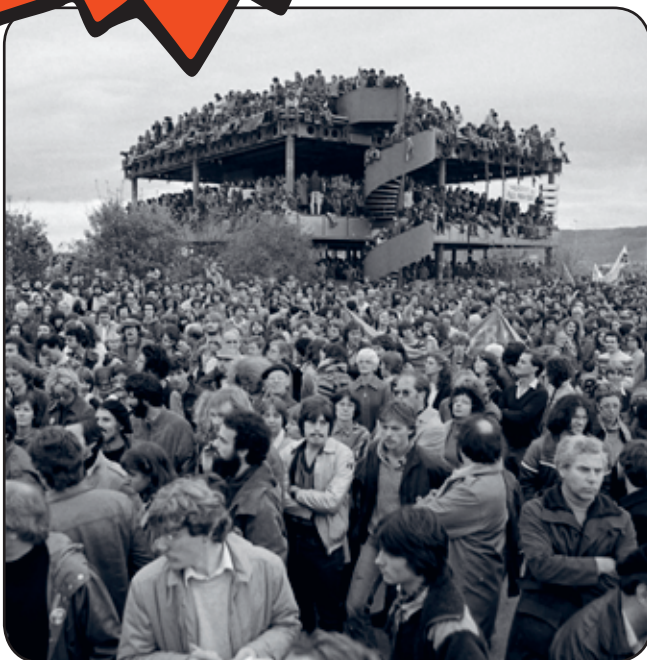
Das Logo der Antiatomkraft-Bewegung entstand übrigens 1975 – im Jahr des Kaiseraugst-Protests.

SCHON 1966 BEGANN DIE PLANUNG FÜR DAS ATOMKRAFTWERK KAISERAUGST. DOCH 1975 BESETZTEN AKW-GEGERNER DAS GELÄNDE. BIS ZU 20000 MENSCHEN DEMONSTRIERTEN. 1988 WURDE DAS PROJEKT BEERDIGT.

Alles war sehr gut organisiert und man konnte sich informieren.

Atomstrom hat aber auch Nachteile: Im Atomkraftwerk werden die Atomkerne der radioaktiven Elemente Plutonium und Uran in zwei leichtere Kerne gespalten. So werden zwar riesige Mengen Energie freigesetzt, es wird aber auch sehr heiss und man muss mit viel Wasser kühlen. Passiert ein Fehler, wird es zu heiss und es kann zu einer Kernschmelze kommen. Dabei kann hoch radioaktives Material aus dem Atomkraftwerk dringen und die Umgebung auf unbestimmte Zeit verseuchen. Radioaktives Material ist hochgiftig. Es verursacht Krebs und Geburtsfehler. Der schwerste Atomunfall ereignete sich 1986 in Tschernobyl in der Ukraine. Auch als vor vier Jahren in Japan die Erde bebte, kam es im Atomkraftwerk Fukushima zu einer teilweisen Kernschmelze.

Ein weiterer Nachteil der Atomenergie: Die verbrauchten Brennelemente bleiben noch jahrtausendlang radioaktiv und damit gefährlich für Mensch und Umwelt. Man weiss nicht, wohin mit dem ganzen Atommüll. In der Schweiz sucht man seit langer Zeit nach einem Lager für den Atommüll. Aber niemand will den strahlenden Müll in seiner Nähe haben.



Fotos: Claude Giger

Viele Menschen versammelten sich auf dem Gelände.

Atomkraftwerk Kaiseraugst

Schafft verboten

Charles Simon*, als die Proteste gegen Kaiseraugst ihren Höhepunkt erreichten, waren Sie gerade 29 Jahre alt. Wie erinnern Sie sich an diese Zeit?

► Charles Simon: Ich bin gutbürgerlich aufgewachsen und war ziemlich brav. Als Studenten trugen wir Anzug und Krawatte. Auf die Idee würde heute niemand mehr kommen. Ich war fasziniert, als Studenten sich in den Siebzigerjahren in Basel auf die Gleise setzten, um für das Gratistram zu demonstrieren. Ich habe ihren Mut zum zivilen Ungehorsam** bewundert.

Haben Sie selbst auch mitgemacht?

► Erst einmal nicht. Ich habe angefangen, mich für den Umweltschutz zu interessieren. Als Chemiker wusste ich, wie giftig beispielsweise Quecksilber und Pflanzenschutzmittel sind. Ich fing wie viele andere an, den Glauben an den Fortschritt zu hinterfragen, und fand nicht alles Neue automatisch gut. Auf dem Höhepunkt der Proteste in Kaiseraugst bin ich dann mit Freunden auch dorthin gefahren.

Wie war es in Kaiseraugst?

► Auf dem Gelände war ein Barackendorf aufgebaut. Die Besetzer bekamen Decken, Zelte und Lebensmittel von Landwirten, die auch die Strassen mit ihren Traktoren blockierten. Es war alles sehr gut organisiert und friedlich.

Welche Auswirkungen hatte der Widerstand gegen Kaiseraugst für Sie?

► Ich habe gemerkt, dass ich mitreden und etwas beeinflussen kann. In Binningen habe ich mich dafür eingesetzt, dass Sonnenkollektoren auf

Schulhäusern und privaten Dächern installiert werden. Ich bin überzeugt, dass man keinen Atomstrom braucht und den Bedarf mit erneuerbaren Energien decken kann. Mein Haus habe ich schon ab 1987 isoliert und auf Sonne- und Holzheizung umgerüstet. Damals haben meine Nachbarn den Kopf geschüttelt. Heute ist das der Standard.

Was wollen Sie Kindern und Jugendlichen mit auf den Weg geben?

► Stell dich auf die Hinterbeine und wehre dich!

**** Ziviler Ungehorsam ist der absichtliche Verstoß gegen Recht und Gesetz. Für seine Überzeugungen nimmt man auch in Kauf, bestraft zu werden. Eine berühmte Ungehorsame ist Rosa Parks. 1955 weigerte sich die Afroamerikanerin, ihren Sitzplatz im Bus für einen Weissen freizugeben und löste damit eine erfolgreiche Protestaktion aus.**

FRAG MAL DEINE ELTERN UND GROSS-ELTERN: KÖNNEN SIE SICH AN DEN WIDERSTAND GEGEN DAS AKW KAISERAUGST ERINNERN?

*** Info ***

Unter www.borninbasel.ch findest du Lieder von Aernschd Born, etwa die «Ballade von Kaiseraugst» und den «Fukushima Shuffle». Born war damals auch bei den Besetzern dabei und kämpft noch immer gegen Atomkraftwerke.



*** Charles Simon wohnt in Binningen. Er arbeitete als Chemiker und war Gemeindepräsident von Binningen. Er ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei (SP). Aber er ist auch ein «Grüner».**

Das sind Leute, denen der Umweltschutz wichtig ist.

Der Widerstand gegen das Atomkraftwerk in Kaiseraugst hatte Folgen:

Ende der Siebzigerjahre führten Basel-Stadt und Basel-Landschaft Atomschutzgesetze ein. Diese Gesetze verpflichten die Kantone, auf Kantonsgebiet und angrenzend dazu keinen Neubau von Atomkraftwerken zu dulden. Basel-Stadt darf sich ausserdem nicht an Energieversorgern beteiligen, die Atomstrom produzieren. Deswegen wird ganz Basel-Stadt mit Strom aus Wasserkraft, Wind und Sonne versorgt.

Tierische Verschwendung

Beim Essen sind wir wählerisch. Deswegen landet ein Teil der geschlachteten Tiere im Abfall.

4



Foto: Dave Pilling

64 Kilogramm ... So viel Fleisch ass im Schnitt eine Person pro Jahr in den Achtzigerjahren. Da waren deine Eltern noch Kinder oder Teenies. Seither kam immer weniger Fleisch auf den Tisch. Aber in den letzten Jahren stieg der Appetit auf Fleisch wieder an. 2013 waren es 52 Kilogramm Fleisch pro Person und Jahr.

Steak, Filet, Schnitzel, Schinken, Pouletbrust ...

Nur ein Teil eines Tiers landet bei uns in der Pfanne. Weil Lebensmittel – und damit auch Fleisch – in den letzten Jahren immer günstiger

geworden sind, können es sich die meisten Familien leisten, die feineren Fleischstücke zu kaufen.

Kutteln*, Niere, Leber, Ochsen-schwanz, Zunge ...

Bei deinen Grosseltern kamen solche Gerichte noch regelmässig auf den Tisch. Aber wir kochen kaum noch solche Sachen.

*** Kutteln werden aus Pansen – also Mägen – von Kühen gemacht. Bei uns sind Kutteln aus der Mode geraten, aber in Italien findet man häufig Kuttelgerichte auf der Speisekarte. Dort heissen sie «Trippa».**

Innereien, Borsten, Fett, Knochen ... Eine Untersuchung aus Deutschland zeigt, dass von den geschlachteten Tieren nur etwas mehr als die Hälfte in Form von Fleisch oder Wurst in den Laden kommt. Meist sind das die guten Stücke. Der Rest wird zu Seife, Waschmittel, Kosmetika, Gummi, Farben, Druckertinte oder Tierfutter verarbeitet.

20 000 Tonnen ... Diese Menge Fleisch könnte man zwar auch essen, aber niemand will sie. Deswegen werden in der Schweiz 20 000 Tonnen Fleisch pro Jahr zu Tierfutter verarbeitet. Diese Menge entspricht dem Gewicht von 175 000 Schweinen! Wenn wir nicht so wählerisch wären, müssten viel weniger Tiere geschlachtet werden.

Noch mehr Tipps gegen Verschwendung:

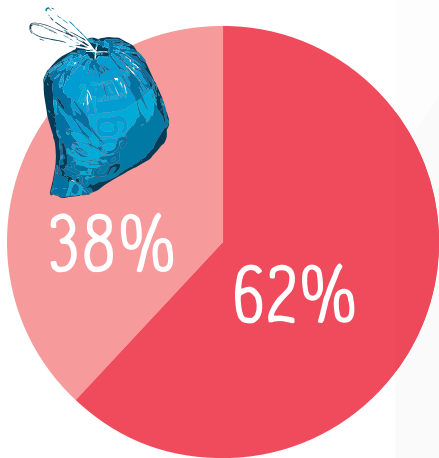
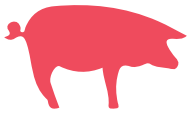
- Bei Aktionspackungen mit viel Inhalt nur zugreifen, wenn die Menge aufgegessen werden kann. Sonst spart man am Ende nichts, wenn die verdorbenen Reste im Abfall landen.
- Fleisch richtig lagern: Rindfleisch kann man drei bis vier Tage im Kühlschrank aufbewahren, Kalb- und Schweinefleisch zwei bis drei Tage, Geflügel nur einen bis zwei Tage.



Foto: Thomas Björken

Wenn wir nicht so wählerisch wären, müssten viel weniger Tiere geschlachtet werden.

4 Kilogramm ... Vom eingekauften Fleisch werfen wir pro Jahr vier Kilogramm in den Abfall.



15 000 Liter Wasser ...

Tiere sind Lebewesen. Sie und all ihr wertvolles Fett und ihre Nährstoffe wegzuwerfen, ist eine unglaubliche Verschwendung. Ausserdem ist es Energieverschwendung: Um ein Kilogramm Rindfleisch zu erzeugen, braucht es 15 000 Liter Wasser. Ein bisschen von diesem Wasser trinkt das Rind, aber ganz viel Wasser werden für den Anbau von Futtermitteln wie Soja oder Mais und die Reinigung der Ställe verbraucht.

Foto: destillatio.de

Restebouillon

Abfallentsorgung wie ein Profikoch

Wusstest du, dass Profiköche mit Abfällen kochen? Genauer gesagt: mit Rüstabfällen. Das kannst du auch!

Wenn ihr zu Hause etwas mit Gemüse kocht, hebt die Schalen und Anschnitte auf. Aber nicht länger als einen bis zwei Tage. Alles sollte vor dem Kochen gut gewaschen werden.



Foto: CascadianFarm

Als Zutaten für die Restebouillon eignen sich:

- Blumenkohl- und Brokkolistrünke
- die harten, grünen Blätter vom Lauch
- Anschnitte von Zucchini und Rüebli
- Schalen von Sellerieknolle, Kohlrabi, Randen, Zwiebeln, Knoblauch
- Geflügelknochen

Alle Zutaten in einen grossen Topf geben, anschwitzen, mit Wasser aufgiessen, aufkochen lassen, mit geschlossenem Deckel eine Dreiviertelstunde leicht köcheln lassen und salzen. Zum Schluss ein Küchenhandtuch in ein Sieb legen und die Suppe durchgiessen. Fertig!

Die Bouillon schmeckt sofort, lässt sich aber auch portionsweise einfrieren und zum Verfeinern von Suppen und anderen Speisen verwenden.

Seifen

Was steckt drin?

Lies dir mal die Zutatenliste auf der Seifenpackung durch. Lass dich nicht vom Fachchinesisch einschüchtern: Die Begriffe sind eine Mischung aus Englisch und Latein. Du wirst beispielsweise folgende Inhalte entdecken:

6

Glyzerin ist ein Feuchtigkeitsspender. Wenn pflanzliche oder tierische Fette aufgespalten werden, entstehen Fettsäuren und Glycerin. Glycerin ist unproblematisch.

PEG, Polyethylenglykol. Oft wird PEG in Verbindung mit einer Zahl genannt, zum Beispiel PEG-7. PEGs sind häufig in Flüssigseifen enthalten. Diese Stoffe machen die Haut durchlässiger für Wirkstoffe – allerdings auch für Giftstoffe. Daher sind PEGs in Kosmetika umstritten.

EDTA. Ethylendiamintetra-Essigsäure wird verwendet, um Stoffe miteinander zu verbinden, die sich sonst nur schwer mischen lassen. EDTA bleibt lange stabil, wird also nur sehr, sehr langsam abgebaut. So gelangt EDTA über das Abwasser ins Grundwasser und damit auch in unser Trinkwasser.

Cocamidopropyl Betaine heisst auch Kokosbetain und hilft, Schaum zu bilden. Es steht im Verdacht, Allergien auszulösen, und darf

in Naturkosmetik nicht verwendet werden.

Duftstoffe sorgen für einen angenehmen Geruch. Man erkennt nicht ohne Weiteres, ob der Duft aus echten Blumen gewonnen

oder chemisch – also im Labor – hergestellt wurde. In Naturkosmetik sind chemisch hergestellte Duftstoffe nicht erlaubt. Sowohl synthetische als auch natürliche Duftstoffe können Allergien auslösen.

* Info *

Ein wichtiger Bestandteil von Seife ist Soda – das ist ähnlich wie Backpulver oder -natron. Seitdem man Soda in grossen Mengen herstellen kann, ist Seife zu einem Alltagsprodukt geworden. Zum Glück, denn nun wird jeder sauber. So können sich Krankheiten nicht so schnell ausbreiten. Und es riecht besser.

* Selbst gemacht: Teil 1 *

Varianten:
Du kannst statt Wasser Tee verwenden und ausserdem Kräuter oder getrocknete Blüten zur Masse geben. Ein Löffel Kakaobutter pflegt zusätzlich die Hände beim Waschen. Lebensmittelfarben machen aus deinen Seifen bunte Hingucker.

Seife

Du brauchst:

150 Gramm Seifenflocken

2 Esslöffel Mandelöl

3 Esslöffel mindestens 40 Grad warmes Wasser

Die meisten Zutaten erhältst du in der Drogerie.

RECYCLINGTIPP:
RASPLE SEIFENRESTE MIT DER KÄSEREIBE ZU FLOCKEN, STATT WELCHE ZU KAUFEN.



Foto: Flickr, Nicole

Gib alle Zutaten in eine Schüssel und knete sie gut mit den Händen durch.

Tipp: Wenn du eine gleichmässig gefärbte Seife möchtest, gib gleich zu Beginn einige Spritzer Lebensmittelfarbe ins Wasser. Fügst du später Farbe hinzu, bekommst du einen hübschen Marmorierungseffekt.

Der Seifenteig sollte etwa so fest sein wie Knete. Rolle die Masse zu Kugeln, forme Seifenblöcke oder walle den Seifenteig aus und steche Formen aus. Beim Auswallen sollten die Unterlage und die Arbeitsmaterialien etwas eingefettet werden, damit die Masse nicht kleben bleibt.

Bevor du die Seife benutzt oder verschenkst, muss sie etwa vier Tage austrocknen. Je länger sie trocknen kann, umso besser.

Umwelttage Basel

Mit uns kannst du am 6. Juni was erleben!

Am Freitag und Samstag, 5./6. Juni 2015, finden in Basel die Umwelttage statt. Verschiedene Basler Organisationen stellen sich vor – und du bist herzlich eingeladen, am Samstag an unserem Postenlauf durch die Stadt mitzumachen und die einzelnen Schauplätze zu besuchen.

So einfach gehts:

Teilnahmekarten gibt es am Vogesenplatz, im Schützenmattpark, im Landhof, im Werkhof und am Claraplatz. Die Posten sind mit einer Beach Flag und Luftballons der Energiedetektive gekennzeichnet.

Komm am Samstag zwischen 10 und 17 Uhr an einem dieser Posten vorbei und schnapp dir eine Teilnahmekarte.

Dann ziehst du los.

Du besuchst so viele Posten, wie du möchtest.

Du löst die Aufgaben, die wir dir stellen. Da die Schauplätze über die ganze Stadt verteilt sind, brauchst du nicht alle Posten zu besuchen. Mindestens 5 Aufgaben müssen jedoch richtig beantwortet sein, damit du an der Verlosung teilnimmst.

Du wirfst die ausgefüllte Karte bis 18 Uhr an einem der Posten wieder in den Briefkasten und gewinnst mit etwas Glück einen tollen Preis!

MEHR INFOS:
WWW.UMWELTTAGE-BASEL.CH

Du kannst auch mit uns zusammen den Postenlauf besuchen:

Um 14.30 Uhr startet beim Posten am Claraplatz (direkt beim Abfallstand des AUE) ein geführter Rundgang an alle Posten. Der Rundgang dauert bis ca. 17.30 Uhr und endet wieder am Claraplatz.

Du wirst begleitet von Pfadileiterinnen und -leitern. So können deine Eltern sicher sein, dass du gut betreut durch die Stadt kommst.

Wir sind zu Fuss, per Tram und Bus unterwegs. Die Teilnahme ist für dich kostenlos.

Für den geführten Postenlauf kannst du dich bereits anmelden unter: aktionen@energiedetektive.ch Bitte gib deinen Namen, dein Alter, und die Telefonnummer deiner Eltern an. Falls deine Eltern auch mitkommen möchten, melde sie bitte auch an. Wir freuen uns auf dich!



Bring deinen Freund oder deine Freundin, Geschwister, Cousins, Cousins, Schulkollegen und Sportfreunde mit. Alle sind herzlich eingeladen!

Öffnungszeiten der Schauplätze

Schauplatz	Hauptaktivität	Postenlauf
Schützenmattpark	12 bis 19 Uhr	ja
Vogesenplatz	9 bis 14 Uhr	ja
Tellplatz	10 bis 17 Uhr	nein
Euer Werkhof	11 bis 17 Uhr	ja
Matthäusplatz	14 bis 19 Uhr	nein
Landhof	12 bis 18 Uhr	ja
Claraplatz	11 bis 18 Uhr	ja, Start Rundgang

Mehr Infos zu den einzelnen Angeboten findest du ab Ende März auf der Website: www.umwelttage-basel.ch